



## Inhaltsverzeichnis.

Einleitung . . . . .	1.
Wimpfeling's Geburt und Jugendjahre . . . . .	23.
Universitätsjahre und erste Schriften . . . . .	27.
Aufenthalt in Speier . . . . .	40.
Charakteristik W's. . . . .	46.
Sein Streit mit Robert Saguinus . . . . .	53.
Grammatische und pädagogische Werke . . . . .	56.
Isidoneus Germanicus . . . . .	61.
Einsiedlerpläne . . . . .	75.
Er verläßt Speier und geht als Professor nach Heidelberg . . . . .	78.
Agatharchia . . . . .	83.
Adolescentia . . . . .	86.
W. geht nach Straßburg . . . . .	96.
Germania ad rempublicam Argentinensem . . . . .	97.
Streit mit Murner . . . . .	104.
Epitome rerum germanicarum . . . . .	107.
W. bei Christoph von Uttenheim in Basel . . . . .	116.
W. gegen die Pfründenjäger. Apologia pro republica Christiana . . . . .	118.
Ueber die Sittenreinheit (De Integritate) . . . . .	121.
Streit mit den Mönchen . . . . .	130.
Streit mit den Schweizern . . . . .	139.
Jacob Locher gen. Philomusus. . . . .	145.
W's. Schrift gegen Locher (Contra turpem libellum Philomusi) . . . . .	152.
Catalog der Straßburger Bischöfe . . . . .	169.

W., Erzieher abligter Jünglinge . . . . .	172.
W. arbeitet im Auftrage Kaiser Maximilians eine Pragm. Sanction für Deutschland aus . . . . .	176.
Das Pisaniſche und das Lateraniſche Concil. W's. Brief an Angelus Anachorita . . . . .	198.
Responsa et Replica ad Aeneam Silvium . . . . .	200.
Diatriba . . . . .	205.
Streit der Domin. mit Reuchlin, Verhalten W's. . . . .	207.
Die Gelehrten-Vereine in Schlettſtadt und Straßburg . . . . .	215.
W's. Verhalten zu Luther und der Reformation . . . . .	221.
W's. letzte Lebensjahre . . . . .	235.



## E i n l e i t u n g .

---

Mit immer erneuetem Interesse kehrt der Geschichtsschreiber zu jener denkwürdigen Epoche zurück, in welcher an der Schwelle der neueren Zeit, innerhalb des germanischen Volkes, die Menschennatur ihre Regeneration vollzog. An Geist verkrüppelt, an Sitten entartet, zeigt das sinkende Mittelalter in grellen Bildern, bis zu welchem Grade der Verderbniß die Alleinherrschaft der Kirche geführt. Rom, im Beginne des Mittelalters von seinem Weltenthron gestürzt, hatte, wenn auch mit anderen Waffen, im Laufe desselben seinen Thron sich wieder aufgerichtet, und wühlte wieder mit seinen „eisernen Zähnen“ und seinen „ehernen Klauen“ in den Eingeweiden sämtlicher europäischer Völker. Mit ungeheurem Neze hatte es das ganze geistige Leben überspannt, die Fäden aller innerlichen Lebensbestrebungen ruheten in des Papstes Hand, und vornehmlich standen überall die beiden Hauptinstitute, welche den geistigen und sittlichen Strebungen ihre Richtung geben, die Kirche und die Universität, unter des Papstthums unumschränkter Gewalt. Ueberall wo der Staat dieser erdrückenden Vormundschaft sich zu entledigen versuchte, und selbst als zu Anfange und gegen Mitte des 15. Jahrhunderts die Kirchenbehörden auf den Concilien den einzelnen Ländern eine größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu vindiciren sich bemüheten, wurden alle diese Bemühungen durch römische Ränke und päpstliche Hinterlist vereitelt.

Und was hatte diese Alleinherrschaft auf den genannten Gebieten, der Wissenschaft und der Religion, zu Tage gefördert? Aus beiden war alles innerliche Leben geschwunden, hohles Formelwerk war an die Stelle jeder auf Wahrheit und innige Frömmigkeit hinzzielenden Geistesthätigkeit getreten, Schein und Gleißnerei, Eitelkeit und Heuchelei hatten von den Stätten der Wissenschaft und den Kirchen Besitz ergriffen. Die scholastische Philosophie, richtiger eine im Dienste der Kirche stehende Glaubenswissenschaft, war, wie sie von Anfange an jedem frischen Aufzug freier Geistesforschung sich verschlossen hatte, gänzlich erstarrt. Den dialektischen Apparat, mit dem früher immerhin ihre geistvollsten Lehrer für die Glaubenslehren Stützpfiler aufgerichtet, und mit dessen Hilfe sie den weit-schichtigen Dogmenbau — ein für jene Zeit jedenfalls dankenswerthes Unternehmen — systematisch aufzuführen versucht hatten, diesen dialektischen Apparat wandten ihre schwachen Nachtreter dazu an, in gehaltleeren Quaestionen und Responsionen, in Disputationen voller Spitzfindigkeit und armseligen Wortframs, in Lucubratiionen und Lucubratiunkeln über die wichtigsten und unsinnigsten Dinge, ihren eigenen Scharfsinn und ihre eingebilbete Weisheit vor den Augen der gabelndeten Menge leuchten zu lassen. Bei den angeblichen Untersuchungen sah man es so wenig darauf ab, die Wahrheit zu finden, daß man sich was darauf zu gute that, das offenbar Falsche, das notorisch Unsinnige, ja oft das Contraire hintereinander behaupten und beweisen zu können. Und da der Ruhm eines solchen Verstandesgladiatoren in jener Zeit höher stand als der eines Kämpfers für Wahrheit und Recht, so konnte es nicht ausbleiben, daß, da die Meisten diesem Gößen der Eitelkeit fröhnten, der Wettseifer darauf sich beschränkte, und daß alle die vorgeblich gelehrten Meinungsverschiedenheiten in persönlichen Streit und Zank ausarteten. So war es geschehen, daß Geist und Idee, daß Wahrheit und sittlicher